

Ägypten spekuliert über die Präsidentschaftsnachfolge

Im Herbst 2011 finden in Ägypten Präsidentschaftswahlen statt. Bereits seit Monaten wird in den ägyptischen Medien über mögliche Kandidaten und den Ablauf eines eventuellen Machtwechsels an der Spitze des Landes spekuliert. Beobachter halten die dabei gehandelten Namen und Szenarien einer Präsidentschaftsnachfolge allerdings für wenig aussichtsreich. Erst seit kurzem zeichnet sich ein plausibles Szenario ab.

Die ägyptische Debatte um eine mögliche Nachfolge des 82-jährigen Präsidenten Hosni Mubarak ist wieder in Bewegung geraten. Seit langem war diese Debatte von Spekulationen über die politischen Ambitionen des heute 46-jährigen Präsidentensohnes Gamal Mubarak geprägt. Gamal wird von der Präsidentenfamilie und von der Machtelite des Landes seit Jahren systematisch als möglicher Nachfolger seines Vaters in Stellung gebracht. Für viele Beobachter gilt er als aussichtsreichster Kandidat der Regierungspartei NDP bei den im Herbst 2011 anstehenden Präsidentschaftswahlen.

Im Frühjahr dieses Jahres kamen dann plötzlich Spekulationen über einen neuen Kandidaten auf. Der ehemalige Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Organisation, Mohamed El-Baradei, war nach vielen Jahren im Ausland überraschend in sein Heimatland zurückgekehrt und mit bemerkenswert regierungskritischen Äußerungen an die Öffentlichkeit getreten. Gleichzeitig ließ er eigene politische Ambitionen durchblicken. Seither vergeht kaum ein Tag, an dem ägyptische Medien nicht über eine mögliche Kandidatur El-Baradeis und über seine Versuche eine überparteiliche Oppositionsbewegung zu formieren, berichten. Angesichts der breiten Medienaufmerksamkeit für El-Baradei, seiner internationalen Popularität und zahlrei-

cher Unterstützungsaktionen im Land gilt er vielen Kommentatoren als ernsthafter Herausforderer des Präsidentensohnes. Der Kampf um die Präsidentschaftsnachfolge, so schien es bislang für viele, sollte zwischen Gamal Mubarak und Mohamed El-Baradei ausgetragen werden.

Viel Lärm um El-Baradei

Zahlreiche Beobachter und Kommentatoren halten dieses Szenario allerdings für unrealistisch. Vor allem den Medienrummel um Mohamed El-Baradei schätzen viele Ägypter als übertrieben ein. Erstens sei El-Baradeis Kandidatur formaljuristisch unmöglich, da sich nur Vertreter von etablierten Parteien als Kandidaten aufstellen lassen könnten. Zweitens, so ist oft zu hören, sei er in Ägypten weitaus weniger populär und bekannt als oft behauptet werde. Dementsprechend wird El-Baradei vor allem in der staatsnahen Presse als „Auslandsägypter“ dargestellt, der kaum etwas von den wahren Problemen des Landes und den Bedürfnissen seiner Menschen verstehe (*Al-Ahram Weekly* vom 22.04.2010 und vom 11.03.2010; *El-Mussawar* vom 07.04.2010). Eine aktuelle Internet-Kampagne, die Fotos von El-Baradei und seiner Familie bei Badespaß und Alkohol als Vertreter unmoralischer westlicher Lebensart zeigt, fällt in Ägypten daher auf fruchtbaren Boden. Drittens habe er als „Außenstehender“ in den zahlreichen Klientel- und Privilegiennetzwerken des Landes kaum Einfluss und Fürsprecher. Diese Netzwerke umfassen nicht nur Führungseliten, Militär- und Sicherheitskräfte, sondern reichen bis in die ärmeren Bevölkerungsschichten. Sie sind das strukturbestimmende Merkmal des gesellschaftspolitischen System Ägyptens. Im fehlenden Zugang zu diesen Netzwerken liegt deshalb das gewichtigste Argument gegen eine er-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERBÜRO ÄGYPTEN

JOHANNES EHRLICHER

ANDREAS JACOBS

September 2010

KAS-Länderberichte

www.kas.de/aegypten

folgreiche Präsidentschaftskandidatur El-Baradeis.

Vor allem die internationale Aufmerksamkeit für El-Baradei entspreche daher nicht seiner tatsächlichen politischen Bedeutung. Dies scheint El-Baradei selbst erkannt zu haben. Statt sich als möglicher Kandidat für das Präsidentenamt in Position zu bringen, konzentriert er sich in jüngerer Zeit auf die Formierung einer einheitlichen Oppositionsbewegung und ruft zum Boykott der im Herbst anstehenden Parlamentswahlen auf. Sein eher geringes politisches Gewicht und Ansehen im Land erklärt auch sein in den vergangenen Monaten eingegangenes Zweckbündnis mit der oppositionellen Muslimbruderschaft. Dieses Bündnis mag machtpolitisch für beide Seiten sinnvoll sein, es bietet aber auch Angriffsfläche. Die geschickt zum Ende des Ramadan plazierte „Moral-Kampagne“ gegen El-Baradei zielt nicht nur darauf, ihn als Koalitionspartner der Muslimbrüder untragbar zu machen. Zugleich diskreditiert sie ihn in der Bevölkerung als moralischen und politischen Opportunisten.

Kronprinz in der Wartestellung

Auch Gamal Mubaraks Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen im Herbst 2011 wird von Experten keineswegs als ausgemachte Sache angesehen. Hauptargument hierbei ist Gamals geringer Rückhalt bei Militär- und Sicherheitskräften. Gamal Mubarak gilt als Mann der Wirtschaft und wäre Ägyptens erster „ziviler“ Präsident ohne militärische Karriere. Gerade in den ägyptischen Wirtschaftskreisen werden der politische Einfluss und vor allem die enormen Privilegien des Militärs immer wieder kritisiert. Die von Gamal Mubarak geforderte wirtschaftliche und politische Öffnung lässt das Militär daher um Ressourcen und Privilegien bangen. Insgeheim befürchten Beobachter sogar einen Militärputsch, sollte Gamal zum derzeitigen Zeitpunkt die Präsidentschaft übernehmen. Es ist mehr als fraglich, dass das Regime ein solches Risiko eingehen würde.

Eine geringere, aber nicht völlig bedeutungslose Rolle spielt die oft betonte Unpopularität des Präsidentensohnes. Gamal gilt als wenig charismatisch, bei manchen sogar

als arrogant. Er vertrete lediglich die Interessen seiner Freunde in den wohlhabenden und einflussreichen Wirtschaftskreisen des Landes. Mit den Vorstellungen und Bedürfnissen der einfachen Bevölkerung habe der „westlich“ ausgebildete und sozialisierte Gamal wenig gemein. In der Ablehnung des Präsidentensohnes sehen manche Kommentatoren allerdings auch eine Reaktion verletzten Nationalstolzes. Eine Amtsnachfolge durch den Sohn des amtierenden Präsidenten degradiere das stolze Land zu einer gewöhnlichen arabischen Erbmonarchie (*Al-Masry Al-Youm* vom 28.08.2010).

Trotzdem führt an Gamal Mubarak politisch in Zukunft kaum ein Weg vorbei. Er ist stellvertretender Generalsekretär der Regierungspartei NDP und als Vorsitzender der Planungskommission der Partei für deren politische Agenda verantwortlich. Für Beobachter reicht sein informeller Einfluss sogar noch weiter als seine formalen Zuständigkeiten (*Al-Masry Al-Youm* vom 24.08.2010). Bereits die Bildung des derzeitigen Kabinetts habe er 2004 maßgeblich beeinflusst. Die weitreichenden wirtschaftlichen Reformen der vergangenen Jahre sollen ebenfalls vor allem auf seine Initiative zurückgehen. Angesichts dieses politischen Einflusses sei der Sohn des jetzigen Präsidenten nach Einschätzung von Kommentatoren „here to stay, and there’s nothing anybody can do about it“ (*Daily News Egypt* vom 03.09.2010).

Die Befürworter einer Amtsübernahme Gamal Mubaraks gehen deshalb zunehmend in die Offensive. Vor einigen Wochen wurde die „Koalition zur Unterstützung Gamal Mubaraks“ gegründet, die seither mit umfangreichen Plakataktionen und durch Unterschriftensammlungen besonders in ärmeren Wohngebieten für Gamal Mubarak Stimmung macht. Die NDP und der Präsidentensohn selbst distanzieren sich von den Kampagnen, allerdings wird vermutet, dass Koordinatoren und Geldgeber aus den Reihen der Partei stammen. Parallel zu Unterstützungsaktionen wie diesen bringt Präsident Mubarak seinen Sohn nun auch international verstärkt ins Gespräch (*Al-Masry Al-Youm* vom 01.09.2010). In den ägyptischen Medien wurde mit besonderer Aufmerksamkeit registriert, dass Gamal Mubarak an der

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERBÜRO ÄGYPTEN

JOHANNES EHRLICHER

ANDREAS JACOBS

September 2010

KAS-Länderberichte

www.kas.de/aegypten

Seite seines Vaters zur Eröffnung der jüngsten Nahost-Friedensgespräche nach Washington reiste. Über die Hintergründe bestehen bei ägyptischen Kommentatoren kaum Zweifel. Gamal solle bei US-Präsident Obama und dem israelischen Ministerpräsidenten Netanjahu eingeführt werden (*Daily News Egypt* vom 02.09.2010). Die unabhängige Zeitung *Al-Mesriyoon* geht noch einen Schritt weiter und schreibt, dass Mubarak mit Obama direkt über mögliche Präsidentschaftsszenarien gesprochen und dem US-Präsidenten die Verhinderung eines Machtvakuum zugesichert habe (*Al-Mesriyoon* vom 06.09.2010).

Beobachter halten es angesichts dieser Entwicklungen für wahrscheinlich, dass Gamal Mubarak zwar das Erbe seines Vaters antreten wird, diese Machtübernahme angesichts der Vorbehalte bei Militär und Bevölkerung aber erst mittelfristig absehbar ist. Eine Kandidatur Gamals bei den Präsidentschaftswahlen 2011 wäre für das Regime zu riskant.

Neuer alter Kandidat?

Wer aber bleibe übrig, um sich von der Regierungspartei als Kandidat bei den Präsidentschaftswahlen im kommenden Herbst aufstellen zu lassen? Die NDP selbst verweist darauf, dass sie erst im Sommer 2011 ihren Kandidaten benennen werde. Bereits seit einigen Wochen wird allerdings immer wieder ein altbekanntes Name genannt: der des amtierenden Präsidenten Hosni Mubarak. Neue Nahrung bekamen die Spekulationen über eine erneute Kandidatur des Amtsinhabers durch ein Interview mit dem einflussreichen Generalsekretär der NDP, Safwat El-Sherif. Dieser hatte im Magazin *El-Mussawar* am 25. August verkündet, dass die Partei Hosni Mubarak wieder als Kandidaten nominieren wolle. Der Präsident müsse die Nominierung nur noch annehmen.

El-Sherifs Aussage wird von Beobachtern weniger als endgültige Festlegung auf einen Kandidaten gewertet, sondern vielmehr als Machtwort an die Adresse der Partei. Seit langem ist hier von Flügelkämpfen zwischen wirtschaftsfreundlichen „Reformkräften“ und den Vertretern der „alten Garde“ und des Militärs die Rede. El-Sherif selbst gehört als

Gründungsmitglied der NDP dieser „alten Garde“ an. Er steht für Kontinuität und Machterhalt. Seine eindeutige Stellungnahme ist daher als „Ordnungsruf“ in Richtung Gamal Mubaraks und gleichzeitig als Loyalitätsbeweis für den amtierenden Präsidenten zu sehen.

Tatsächlich scheinen eine erneute Kandidatur Hosni Mubaraks und damit eine sechste Amtszeit des seit 1981 amtierenden ägyptischen Präsidenten immer wahrscheinlicher. Bereits seit mehreren Jahren wird über den Gesundheitszustand des Präsidenten gemutmaßt. Erst im Frühjahr dieses Jahres hatte er sich in Deutschland einer Gallenblasenoperation unterzogen. Den Spekulationen, er sei sterbenskrank, tritt der Präsident in den letzten Wochen immer deutlicher entgegen. In der Außenpolitik forciert er Ägyptens Rolle als Vermittler im Nahostkonflikt, trifft sich mit zahlreichen Staats- und Regierungschefs, warnt vor den Gefahren der iranischen Atomrüstung, lädt zu Nahost-Verhandlungen nach Sharm El-Sheikh ein und veröffentlicht einen Gastbeitrag in der *New York Times*. Auch innenpolitisch ist der angeblich schwer kranke Präsident omnipräsent und gibt das Bild eines uneingeschränkt handlungsfähigen und entscheidungsfreudigen Landesvaters.

Diese „Vitalitätsoffensive“ des Präsidenten und die Wahrscheinlichkeit einer sechsten Amtszeit würden die Spekulationen über die Präsidentschaftsnachfolge allerdings nur vorübergehend abflauen lassen. Hosni Mubarak wäre bei einer Wiederwahl 83 Jahre alt, am Ende einer weiteren Amtszeit im Jahre 2017 wäre er 89.

Der unsichtbare Dritte

Seit wenigen Tagen ist in der ägyptischen Debatte daher wieder ein Name im Gespräch, der bislang nur hinter vorgehaltener Hand genannt wurde: der des mächtigen Geheimdienstchefs Omar Suleiman. Bereits in der Vergangenheit hatten internationale Beobachter im Zusammenhang mit Gerüchten über die Ernennung eines Vizepräsidenten auf Suleiman verwiesen und über dessen politische Ambitionen spekuliert (*Foreign Policy* vom 17.08.2009 und *The Telegraph* vom 24.02.2009). Anfang September

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LÄNDERBÜRO ÄGYPTEN

JOHANNES EHRLICHER

ANDREAS JACOBS

September 2010

KAS-Länderberichte

www.kas.de/aegypten

wurden an verschiedenen Kairoer Hauswänden dann überraschend Plakate gesichtet, die sich für Omar Suleiman als neuen ägyptischen Präsidenten aussprechen. Die Poster sollen von Sicherheitskräften sofort entfernt worden sein. Eine Berichterstattung über diesen Vorfall seitens ägyptischer Medien wurde unterbunden. In der arabischen Presse kamen allerdings sogleich Gerüchte auf, nach denen Omar Suleiman als möglicher Nachfolge- oder Übergangspräsident aufgebaut werden solle (*Al-Hayat* vom 03.09.2010)

Der öffentlichkeitsscheue Suleiman gilt als einer der einflussreichsten Männer im Land. Obwohl kein Mitglied der Regierungspartei, wird er immer wieder als „Strippenzieher“ und „graue Eminenz“ hinter den Kulissen beschrieben - aber gleichzeitig als loyaler Vertrauter Mubaraks und Freund der Familie. Als Berufsoffizier genießt Suleiman hohes Ansehen und Akzeptanz bei Militär und Sicherheitskräften. Der Präsident überträgt ihm die wichtigsten und heikelsten außenpolitischen Missionen. In den USA, im westlichen und arabischen Ausland sowie bei Israelis und Palästinensern gleichermaßen gilt er als zuverlässig und berechenbar.

Die Spekulationen über Suleiman sind nicht ganz unbegründet. Trotz seines fortgeschrittenen Alters gilt Suleiman vielen als der ideale Übergangspräsident. Er hätte Militär und Sicherheitskräfte hinter sich, stünde außenpolitisch für Verlässlichkeit und Kontinuität und gilt zudem als persönlich integer, nicht korrumpierbar und frei von eigenen Machtambitionen.

Das plausibelste Szenario

Angesichts der bisher gehandelten Namen und der gegenwärtigen politischen Strukturen und Machtverhältnisse wird ein konkretes Szenario der ägyptischen Präsidentennachfolge immer plausibler.

Eine Kandidatur Mohamed El-Baradeis als unabhängiger Kandidat ist für die Präsidentenschaftswahlen im Herbst 2011 nach der bisherigen Gesetzeslage nicht möglich. Auch andere Oppositionelle werden durch rechtliche Maßnahmen ausgeschlossen bzw. haben keine Aussichten auf einen Wahlerfolg. Der zukünftige ägyptische Präsident wird

daher aus den Reihen der Regierungspartei NDP kommen, bzw. von dieser zur Wahl vorgeschlagen. Innerhalb der ägyptischen Machteliten gilt der Primat des Status-Quo. Das für Ägypten prägende komplexe und weitreichende System von Patronage, Privilegien und Klientelismus erlaubt keine grundlegenden Umwälzungen oder Reformen. Die Sicherung von Macht und Einfluss ist am ehesten durch eine allmähliche Machtübernahme seitens Gamal Mubaraks zu gewährleisten. Da dies kurzfristig auf zu starke Opposition bei Militär und Sicherheitskräften stoßen würde, halten es Beobachter für wahrscheinlich, dass sich Hosni Mubarak 2011 zunächst für eine weitere Amtszeit bestätigen lässt. Nach ein bis zwei Jahren, so wird weiter vermutet, werde er dann aus gesundheitlichen Gründen de jure oder lediglich de facto die Amtsgeschäfte an Omar Suleiman übergeben. Dieser gewährleistet dann seinerseits eine reibungslose Amtsübernahme Gamal Mubaraks, etwa bei den Präsidentenschaftswahlen im Jahre 2017.

Schlussfolgerungen

Bei einem Italien-Besuch im Mai dieses Jahres antwortete Präsident Mubarak auf eine Reporterfrage nach seinem möglichen Nachfolger: „Das weiß nur Gott“. Tatsächlich sind bislang alle Überlegungen über eine Präsidentennachfolge reine Spekulation. Unter all den kursierenden Szenarien und Überlegungen ist das Szenario einer neuen Amtszeit Mubaraks mit einem Übergangspräsidenten Suleiman und einem mittelfristigen Amtsnachfolger Gamal Mubarak allerdings die plausibelste. Kaum ein anderes Szenario würde in ähnlichem Ausmaß nach innen Sicherheit und Stabilität garantieren und nach außen Kontinuität und Verlässlichkeit gewährleisten. Was dieses Szenario für Freiheit und Wohlstand der ägyptischen Bevölkerung bedeutet, ist allerdings offen.